

Rundbrief zur Herpetofauna von Nordrhein-Westfalen

Nr. 43 – 01.09.2016



Aus dem Inhalt

Erinnerungen an Gerhard Hallmann

Tagung zum Life+ Artenschutzprojekt Knoblauchkröte

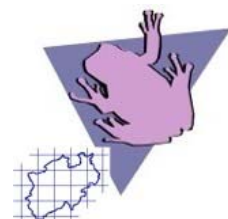
Programm der Jahrestagung des Arbeitskreises

**Eine fotografische Nachlese der Herpetokurse und der Exkursion in
die Rieselfelder**

Feuersalamander in Rohrleitungen

Bewertung von Folienzäune für den saisonalen Amphibienschutz

Amphibienschutz oder Tierquälerei?





Inhalt

Erinnerungen an Gerhard Hallmann – Trauer über den Tod des Herpetologen und Naturschützers	3
Tagung zum Life+ Artenschutzprojekt „Knoblauchkröte im Münsterland“	11
Programm der Jahrestagung des Arbeitskreises Amphibien und Reptilien Nordrhein-Westfalen 2016	12
Eine fotografische Nachlese der Herpetokurse und der Exkursion in die Rieselfelder Münster	14
Amphibienkurs in Duisburg	14
Amphibienkurs am Heiligen Meer in Recke	15
Exkursion in die Rieselfelder Münster	17
Reptilienkurs am Heiligen Meer, Recke	19
Feuersalamander in Rohrleitungen	20
Folienzäune für den saisonalen Amphibienschutz – Bewertung in der wochenlangen Praxis	23
Amphibienschutzzaun oder Tierquälerei an der Mühlenstraße in Oerlinghausen?	27
Impressum	30



Erinnerungen an Gerhard Hallmann – Trauer über den Tod des Herpetologen und Naturschützers

Wilfrid Loos



Abb. 1: Gerhard Hallmann 2009

Am 29. Juli 2016 ist der nicht nur deutschlandweit bekannte Herpetologe, Terrarianer und Naturschützer nur wenige Monate nach Vollendung seines 81. Lebensjahres gestorben.

Gerhard Hallmann wurde am 20. April 1935 in Danzig-Langfuhr geboren. Er hatte einen Bruder und vier Schwestern, sein Vater ist im Zweiten Weltkrieg gefallen. Von seinem Vater hatte er wohl seine Tierliebe geerbt, denn dieser war ein begeisterter Kanarien- und Karnickelzüchter und hatte den Sandkasten für seinen Sohn Gerhard als Freilandterrarium umgebaut. In diesem hielt Gerhard schon als Sechsjähriger Blindschleichen und Zauneidechsen. Gerhard Hallmann war schon als Kind naturkundlich interessiert.

Die Familie flüchtete, als Gerhard 10 Jahre alt war, aus Danzig. Unterwegs, bei einem Zwischenstopp in Klein Breesen bei Güstrow (Mecklenburg-Vor-



pommern) fing Gerhard Ringelnattern und hielt sie in einem Eimer. Unvergessen sind ihm auch die vielen Rotbauchunken, die die umliegenden Gewässer besiedelten, wie er dem Verfasser erzählte. Damals entwickelten sich auch schon die ersten Bestrebungen für den Schutz der Tiere einzutreten. So war Gerhard auch als Kind ein entschiedener Gegner jener Unsitte, Frösche aufzublasen und ging aktiv dagegen vor.

Auf ihrer Flucht „landete“ die Familie, im August 1946, auf der Insel Amrum. Dort interessierten ihn die großen Waldeidechsenpopulationen, die Kreuzkröten und die Moorfrösche. Untergebracht war die Familie in einem ehemaligen Hotel, das allerdings 1948 in ein Kinderheim umgenutzt wurde. So ging es im September 1948 weiter in den Kreis Lippe, nach Stapelage bei Detmold. Aus der in der Nähe liegende Senne holte sich Gerhard Blindschleichen und Zauneidechsen für sein selbstgebautes Terrarium. Dieses bestand aus einer Holzkiste, die oben mit einem Fliegengitter verschlossen war.

Als Gerhard dann in seinem „Terrarium“ auch Kreuzottern hielt – die Mäuse zum Verfüttern besorgte er sich vom örtlichen Friedhof – beschwerte sich seine Mutter über die Schlangen beim Bürgermeister. Dieser gab dem Gerhard zwei „Ohrfeigen“, verbot ihm die weitere Haltung von dem „Getier“ und ließ die Kreuzottern totschiagen.

Besonders wichtig für die Entwicklung von Gerhard Hallmann waren die Buchgeschenke seines Volksschullehrers Thiel, u. a. „Die Kriechtiere und Lurche Deutschlands“ von Kurt Floericke, so las Gerhard auch zum ersten Mal etwas über einheimische Amphibien und Reptilien.

Die nach der Schule aufgenommene Lehre als Anstreicher brach er ab und begann auf dem Bauernhof der Firma Gildemeister eine Ausbildung zum landwirtschaftlichen Gehilfen. Das war auch nicht so richtig seine Sache.

In der Umgebung von Detmold machten viele Bergleute aus Dortmund eine von ihrer jeweiligen Zeche bezahlte Kur. Diese erzählten ihm von den guten Verdienstmöglichkeiten im Bergbau, so dass er sich entschloss, 1952 als Berglehrling auf der Zeche Zollern II in Dortmund-Bövinghausen anzufangen. Er war im Lehrlingsheim der Zeche untergebracht, zu seinem Leidwesen durfte hier kein Terrarium aufgestellt werden.

1955 bewarb sich Gerhard Hallmann erfolgreich zur Polizeiausbildung. Auch auf der Polizeischule wurden keine Terrarien geduldet. Im letzten Jahr seiner Ausbildung wohnte Gerhard bei seiner Schwester, hier konnte er dann



ein Freilandterrarium einrichten, zum Halten von Ringelnattern und Smaragdeidechsen. In den Jahren ohne Terrarium kompensierte Gerhard seine Leidenschaft zur Herpetologie durch intensives Beobachten und Studieren der jeweils örtlichen Fauna. Seine herpetologischen Kenntnisse erweiterte Gerhard durch fleißiges Lesen der Fachliteratur.

Nach Absolvierung der Polizeiausbildung bewarb sich Gerhard Hallmann für einen Posten in der schönen und naturkundlich hochinteressanten Eifel. Dieser Wunsch wurde aber abgelehnt und so bekam er bzw. behielt seinen Dienstsitz Dortmund. Hier suchte er ganz bewusst eine Mietwohnung, in der er auch Terrarientiere halten konnte. Sein Vermieter erlaubte ihm sogar, im nach Süden ausgerichteten Garten ein Freilandterrarium anzulegen. Gisela, die Tochter des Vermieters, wurde übrigens 1961 Frau Hallmann. Ein Jahr später war die Familie Hallmann vollständig, durch die Geburt der Tochter Claudia.

18 Jahre lang tat Gerhard Hallmann seinen Dienst auf einem Funkwagen, bis er dann weitere 18 Jahre in der Leitstelle im Polizeipräsidium arbeitete und schließlich 1995 in Pension ging.



Abb. 2: Exkursion zum Kaiserstuhl 1976; v. l. Wilfrid Loos, Gerhard Hallmann, Horst Juschka. Foto: Sammlung W. Loos



1959 fuhr Gerhard das erste Mal in den Kaiserstuhl. Hier wollte er ein Pärchen Smaragdeidechsen fangen. Nachdem er ein Männchen erwischt hatte, sprach ihn ein Beobachter an - wie sich herausstellte, war es der bekannte Herpetologe Richard Oeser. Dieser zeigte dem Gerhard Hallmann seine Terrarienanlage und gab ihm wertvolle Tipps zur Haltung von Terrarientieren. Auch machte er ihn auf den „Salamander“ aufmerksam, eine Vereinigung von Terrarianern und Herpetologen. Gerhard wurde sofort Mitglied im „Salamander“, aus dem die spätere DGHT hervorging. In Düsseldorf trafen sich die Westdeutschen Amphibien- und Reptilienliebhaber, so wurde auch Gerhard Hallmann hier regelmäßiger Gast, neben so bekannten Persönlichkeiten wie Karl Koch, Rudolf Strötgen, Hans Ziegler und Fritz Molle, um nur einige zu nennen.

Im Garten seines Wohnsitzes baute sich Gerhard Hallmann ein Gewächshaus für die Haltung auch exotischer Tiere. In der Anfangszeit waren es hauptsächlich Tiere aus dem Mittelmeergebiet und hier besonders Reptilien aus dem ehemaligen Jugoslawien. Viele Sammelreisen führten entlang der Dalmatinischen Küste. Damals gab es noch nicht so viele Zoohändler, die mit Amphibien und Reptilien handelten. Weitere Reiseziele waren Griechenland, Italien und Spanien.

Ganz besonders gern und erfolgreich pflegte er Tiere aus der Gattung *Anolis*. Um deren Lebensräume kennen zu lernen, unternahm Gerhard auch Reisen zu den Inseln der Kleinen Antillen. Später wandte er sich hauptsächlich der Pflege und Nachzucht der Gattung *Phelsuma* zu. Auch bei dieser Tiergattung gehörte er zu den äußerst erfolgreichen Nachzüchtern. Selbstverständlich suchte er auch die Lebensräume der Phelsumen auf, um so die Terra typica der jeweiligen Arten zu besuchen und zu studieren. Harald Meier benannte 1989 Gerhard Hallmann zu Ehren eine neue, von ihm auf Madagaskar gesammelte *Phelsuma*-Art als *Phelsuma pusilla hallmanni* (Meier 1989).

Bei Gerhard Hallmann trafen sich alle, die sich für die Herpetofauna interessierten oder Terrarianer waren. Gerhard und seine Frau Gisela waren sehr liebenswerte Gastgeber. Die vielen und häufigen Besucher beeinträchtigten allerdings auch sein Privatleben sehr stark. Dies führte dazu, dass Gerhard Hallmann Ende der 1960er Jahre, die Terrarienfreunde zu einem monatlichen Treffen außer Haus einlud, anfangs in eine Gaststätte am Mengeder Bahnhof. Damals war es noch eine kleine „Gemeinde“, ohne festes Programm oder Dia-



Projektor. Bilder wurden von Hand zu Hand gegeben und jeder erzählte über seine Erfahrungen mit der Haltung und Nachzucht von Terrarientieren. Es konnten Fragen gestellt und Informationen weiter gegeben werden.

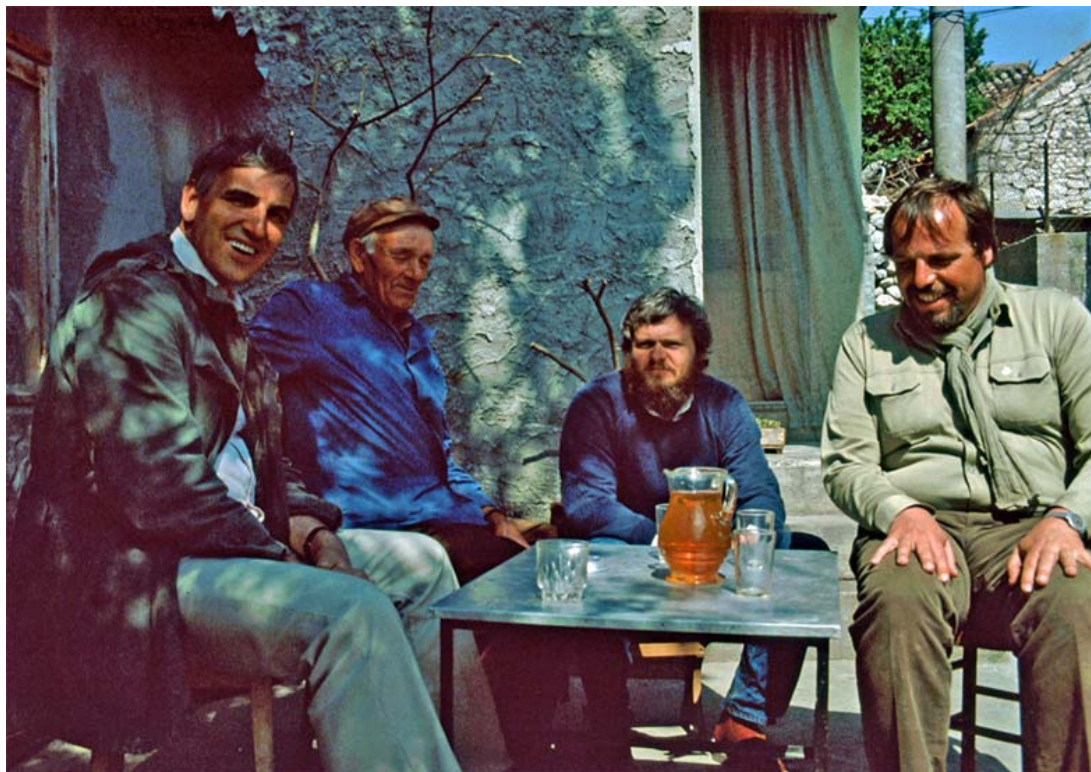


Abb. 3: Exkursion in Jugoslawien 1984; v. l. Gerhard Hallmann, Schlangenspezialist Bozo Mesnic, Wilfrid Loos, Ekkehard van Haut. Foto: Sammlung W. Loos

Zu diesen Zusammenkünften kamen immer mehr Terrarienliebhaber, so dass ein neuer größerer Tagungsort genutzt werden musste; die monatlichen Treffen wurden auch institutionalisiert, 1971 in eine DGHT-Stadtgruppe Dortmund maßgeblich von Gerhard Hallmann umgewandelt; er wurde folglich zu ihrem ersten Leiter gewählt. Dieses Amt übte er bis 1982 aus.

In der DGHT war Gerhard Hallmann ein gefragter Diskussionspartner und Ratgeber. Aber auch er nutzte gerne das Wissen von anderen Terrarianern und Wissenschaftlern. Wahrscheinlich hatte Gerhard Hallmann zudem alle DGHT-Tagungen besucht. Der Verfasser kann sich an viele gemeinsame Tagungsbesuche erinnern, die auf der Rückfahrt mit Exkursionen ins Gelände oder Besuche bei aktiven Terrarianern verbunden waren.

Gerhard Hallmann widmete sich auch dem Schutz der heimischen Herpetofauna und ihrer Lebensräume. Er gründete 1981 die Arbeitsgemeinschaft Amphibien- und Reptilienschutz in Dortmund (AGARD), die sich seitdem sehr



erfolgreich in Dortmund für den Schutz von Fröschen, Kröten, Molchen, Schlangen und Eidechsen einsetzt.

Die Stadtverwaltung Dortmunds berief Gerhard Hallmann in den Landschaftsbeirat, in dem er viele Jahre für Natur und Umwelt wirkte. Hier beteiligte er sich auch an der Erarbeitung des Bioökologischen Grundlagen- und Bewertungskataloges für Dortmund (Blana et al. 1984, 1985, 1990).

Gerhard Hallmann wurden aufgrund seines vorbildhaften Schaffens und Wirkens viele Ehrungen verliehen. Herausragend sind davon das Bundesverdienstkreuzes und der Umweltpreis der Stadt Dortmund. Es muss auch erwähnt werden, dass sein Eintreten für Natur- und Umweltschutz nicht nur Beifall fand. Es gab auch massiven Gegenwind und Ablehnung ob seines Engagements, aber Gerhard Hallmann hat sich immer souverän verhalten und den Mut nicht sinken lassen.



Abb. 4 Tagung des Arbeitskreises im November 2005 in Oberhausen. Herr Hallman steht in der Mitte. Foto: Martin Schlüpmann

Bei den westfälischen Herpetologen war Gerhard Hallmann ebenfalls sehr aktiv, er war Mitglied im Arbeitskreis des berühmten Reiner Feldmann und lieferte seine feldherpetologischen Daten zu Vorkommen, Bestand, Ökologie



usw. für die Abhandlung „Die Amphibien und Reptilien Westfalens“ (Feldmann 1981). Ebenso konnten Redaktion und Autoren auf Gerhard Hallmanns aktuelle herpetologische Daten für das „Handbuch der Amphibien und Reptilien Nordrhein-Westfalens“ (Arbeitskreis Amphibien und Reptilien Nordrhein-Westfalen 2011) zurückgreifen. Bei den Jahrestagungen des Arbeitskreises Amphibien und Reptilien NRW war Gerhard Hallmann regelmäßig anwesend.

Um sein Engagement nur annähernd aufzulisten, fehlt hier der Platz. Unzählbar sind allein seine Vorträge über Natur und Umweltschutz, Amphibien und Reptilien und auch deren Haltung, Pflege und Nachzucht.

Den besten Überblick über das Wirken von Gerhard Hallmann, in vielfacher Weise, findet man in der Publikation „Die Geschichte der Herpetologie und Terrarienkunde im deutschsprachigen Raum“ (Rieck, Hallmann & Bischoff 2001) - eine weitere große Leistung aus seiner Tätigkeit. Zudem sei auf die Nachrufe in den AGARD-Publikationsorganen verwiesen.



Abb. 5-6: Gerhard Hallmann, links 2009, rechts 2010. Foto: privat

Wir werden Gerhard Hallmann nicht vergessen. Auf örtlicher Ebene wird sein herpetologisch-naturschutzfachliches Lebenswerk von den Dortmunder Naturschützern mit hohem Elan weitergeführt. Seine taxonomisch-ethologischen Untersuchungen vor allem an *Anolis* und *Phelsuma* bilden eine Grundlage weiterer Forschungen. Das von ihm maßgeblich mit erarbeitete, oben ge-



nannte Buch zur Historie der Herpetologie und Terrarienkunde in den deutschsprachigen Ländern wird lange ein Standardwerk bleiben, um nur drei „Meilensteine“ zu nennen, die Gerhard Hallmann gesetzt hat. Wir sind über seinen Tod sehr traurig.

Literatur

- Arbeitskreis Amphibien und Reptilien Nordrhein-Westfalen in der Akademie für ökologische Landesforschung e. V. (Hrsg.) (2011): Handbuch der Amphibien und Reptilien Nordrhein-Westfalens. Bd. 1 & Bd. 2; zus. 1296 S.
- Blana, H., unter Mitarb. v. H.-W. Böcking, D. Büscher, H. F. Gorki, G. Hallmann, E. Kretzschmar & R. Neugebauer (1984): Bioökologischer Grundlagen- und Bewertungskatalog für die Stadt Dortmund. Teil 1: Methodik der Datenerfassung und Landschaftsbewertung; Allgemeine Bewertungsgrundlagen für das gesamte Stadtgebiet. – Dortmund (Stadt Dortmund unter Beteiligung des KVR).
- Blana, H., unter Mitarb. v. H.-W. Böcking, D. Büscher, H. F. Gorki, G. Hallmann, E. Kretzschmar & R. Neugebauer (1984): Bioökologischer Grundlagen- und Bewertungskatalog für die Stadt Dortmund. Teil 2: Spezielle ökologische Grundlagen und Landschaftsbewertung für das Landschaftsplangebiet "Dortmund-Nord" (Stadtbezirke Mengede, Eving, Scharnhorst) – (Hrsg.: Stadt Dortmund unter Beteiligung des KVR).
- Blana, H., unter Mitarb. v. H.-W. Böcking, D. Büscher, H. F. Gorki, G. Hallmann, E. Kretzschmar & R. Neugebauer (1984): Bioökologischer Grundlagen- und Bewertungskatalog für die Stadt Dortmund. Teil 3: Spezielle ökologische Grundlagen und Landschaftsbewertung für das Landschaftsplangebiet "Dortmund-Süd" (Stadtbezirke Hombruch, Hörde, Aplerbeck) – (Hrsg.: Stadt Dortmund unter Beteiligung des KVR).
- Blana, H., unter Mitarb. v. H.-W. Böcking, D. Büscher, H. F. Gorki, G. Hallmann, E. Kretzschmar, D. Münch & R. Neugebauer (1990): Bioökologischer Grundlagen- und Bewertungskatalog für die Stadt Dortmund. Teil 4: Spezielle ökologische Grundlagen und Landschaftsbewertung für das Landschaftsplangebiet "Dortmund-Süd" (Stadtbezirke Hombruch, Hörde, Aplerbeck) – (Hrsg.: Stadt Dortmund unter Beteiligung des KVR).
- Feldmann, R. (Hrsg.) (1981): Die Amphibien und Reptilien Westfalens. - Abhandlungen aus dem Landesmuseum für Naturkunde zu Münster in Westfalen 43; 161 S.
- Meier, H. (1989): Eine neue Form aus der *lineata*-Gruppe der Gattung *Phelsuma* auf Madagaskar. Salamandra 25: 3/4, S. 230-236; Bonn.
- Rieck, W., G. Hallmann & W. Bischoff (Hrsg.) (2001): Die Geschichte der Herpetologie und Terrarienkunde im deutschsprachigen Raum. – Mertensiella 12; 759 S.



Tagung zum Life+ Artenschutzprojekt „Knoblauchkröte im Münsterland“



mit Beiträgen zur Verbreitung, Biologie, Ökologie, Schutzstrategien und Nachzucht

Internationale Fachtagung am 9. und 10. September 2016

Projekt

LIFE 11 NAT/DE/348

Veranstaltungsort:

Institut für Landschaftsökologie der Westfälischen Wilhelms-Universität (WWU) Münster

Veranstalter:

- Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW, Fachbereich Artenschutz
- NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V.
- Kreis Warendorf
- Kreis Borken
- Institut für Landschaftsökologie (ILÖK), WWU Münster
- Natur- und Umweltakademie (NUA)

Zielsetzung

Die Knoblauchkröte ist in Nordrhein-Westfalen eine extrem seltene Amphibienart und „vom Aussterben bedroht“ und wird in der Roten Liste Deutschlands als „gefährdet“ gelistet. Durch die Europäische FFH Richtlinie sollen ihre Lebensräume erhalten und geschützt werden. Gleichwohl ist ihr Bestandstrend regional und überregional negativ. Damit die Art im Münsterland nicht ausstirbt, wurde ein LIFE+ Projekt ins Leben gerufen. Dieses geht nach gut



vierjähriger Laufzeit in 2016 zu Ende. Die darin gemachten Erfahrungen und Erkenntnisse sollen nun zum Projektende in Vorträgen vorgestellt und bei einer Exkursion praktisch erlebbar vorgezeigt werden.

Programm und Anmeldung

www.nua.nrw.de (Veranstaltung 203-16)

Weitere Informationen:

Christian Göcking und Norbert Menke, E-Mail: info@nabu-station.de

Arno Geiger, E-Mail: arno.geiger@lanuv.nrw.de

www.knoblauchkroetenschutz.de

Programm der Jahrestagung des Arbeitskreises Amphibien und Reptilien Nordrhein-Westfalen 2016

Sonntag, 01.11.2016

Veranstalter

Arbeitskreis Amphibien und Reptilien NRW

Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt NRW e. V.

Natur- und Umweltschutzakademie NRW

Programm

09:30: Öffnung des Tagungsbüro

10:00: Begrüßung

Gedenken an Gerhard Hallmann

10:15-10:40 Uhr Bettina Krebs & Kai Kirst (Biologische Station StädteRegion Aachen e. V.):

LIFE-Amphibienverbund: Hilfe für Gelbbauchunke, Kreuz- und Geburtshelferkröte in der StädteRegion Aachen

10:40-11:10 Uhr Johanna Marks (Ruhr-Universität Bochum):

Untersuchung rekultivierter und renaturierter Industriebrachen als Ersatzlebensraum für die Kreuzkröte am Beispiel ausgewählter Standorte in Dortmund



11:10-11:30 Uhr Matthias Mause (Ruhr-Universität Bochum):

Populationsökologische Untersuchungen zur Kreuzkröte auf ausgewählten Standorten in Bochum unter besonderer Berücksichtigung perspektivischer Erhaltungsmaßnahmen

11:30-11:50 Uhr Ulrich Haese (Stolberg):

Kreuzottern in der Eifel!?

11:50-12:15 Uhr Arno Geiger (LANUV Recklinghausen):

Die Knoblauchkröte in NRW – Verbreitung und Bestand – Stand 2016

Mittagspause

13:30-14:00 Uhr Matthias Olthoff (Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld) & Niels Ribbrock (Biologische Station Kreis Recklinghausen):

Westfalens Wilder Westen – eine Projektidee für den ehemaligen Truppenübungsplatz Haltern

14:00-14:15 Uhr Martin Schlüpmann (Hagen):

Erfahrungen und bisherige Ergebnisse der Online-Fundpunkterfassung

14:15-14:45 Uhr Ulrich Haese (Stolberg):

Das niederländische Fundmeldesystem – eine Möglichkeit der einfachen Datenerfassung auch für den Arbeitskreis

14:45-15:15 Uhr **Diskussion**

zum weiteren Vorgehen bei der Online-Datenerfassung

Kaffeepause

16:00-16:30 Uhr Stefan Lötters (Universität Trier):

Die Bedrohung durch den Salamanderfresserpilz (*Batrachochytrium salamandrivorans*)

16:30-16:50 Uhr Cordula Frenck (Münster):

Ringelnattern in den Rieselfeldern Münster - Eine methodologische Studie

17:00-17:30 Uhr:

Öffentliches Treffen des Arbeitskreises



Kostenpauschale

inkl. Getränke von jedem Teilnehmer: Ein Catering wird ein Mittagessen liefern. Kosten ca. 10,00 €

Bitte teilen Sie uns bei der Anmeldung mit, ob Sie am Mittagessen teilnehmen und ob Sie ein vegetarisches Essen wünschen.

Tagungsort

Natur- und Umweltschutz-Akademie des Landes NRW (NUA), Siemensstr. 5, 45659 Recklinghausen; Tel. 02361/305-0, Fax: 02361/305-3340; E-Mail: poststelle@nua.nrw.de

Anreise

Bahn: Intercity - Linie Münster - Düsseldorf, Nahverkehrslinie Münster - Essen, jeweils bis RE-Hauptbahnhof

PKW: Autobahn A 2, Abf. Recklinghausen-Süd/Hillerheide, B 51/Herner Straße, Blitzkuhlenstraße, Siemensstraße (dem Schild „LANUV/nua“ folgen), oder A 2 Abf. Recklinghausen-Ost/Suderwich, Blitzkuhlenstraße, Siemensstraße

Eine fotografische Nachlese der Herpetokurse und der Exkursion in die Rieselfelder Münster

Amphibienkurs in Duisburg

Dienstag 03. bis Mittwoch 04.05.2016



Abb. 1-2: Die am Vortag ausgebrachten Reusenfallen werden geleert. Fotos: Archiv des Arbeitskreises Amphibien und Reptilien



Abb. 3-6: Die gefangenen Tiere werden besprochen. Fotos: Archiv des Arbeitskreises Amphibien und Reptilien

Amphibienkurs am Heiligen Meer in Recke

Donnerstag 19. bis Sonntag 22.05.2016



Abb. 7: Andreas Kronshage gibt Erläuterungen. Foto: Martin Schlüpmann



Abb. 8-9: Die Fallen werden eingeholt. Rechts: Der jüngste Teilnehmer begutachtet die Fänge. Fotos: Martin Schlüpmann



Abb.10-13: Verschiedene Reusentypen wurden ausgelegt. Fotos: Martin Schlüpmann



Abb. 14-15: Begutachtung und Zählung der gefangenen Tiere. Fotos: Martin Schlüpmann

Exkursion in die Rieselfelder Münster

Samstag, 28.05.2016



Abb. 16: Hans Peter Schütz von der Biologischen Station Rieselfelder Münster gibt eine erste Einweisung in das Gebiet. Foto: Martin Schlüpmann



Abb. 17-18: Die Wasserfrösche sind hier vom Steg aus bestens zu sehen. Thomas Mutz erläutert hier die Unterschiede der drei Taxa. Fotos: Martin Schlüpmann (links) und Hans-Uwe Schütz



Abb. 19-20: Andreas Kronshage (links) holt ein der „BIM“-Reusen ein und Martin Schlüpmann demonstriert hier einen gefangenen Seefrosch. Fotos: Martin Schlüpmann (links) und Hans-Uwe Schütz



Abb. 21-22: Auch künstliche Versteckplätze zum Nachweis von Reptilien wurden kontrolliert. Rechts: eine der gefangenen Blindschleichen. Fotos: Martin Schlüpmann (links) und Hans-Uwe Schütz



Abb. 23-24: Thomas Mutz (linkes Foto) und Martin Schlüpmann erläutern nochmals die Fänge, von denen ein Teil hier in Aquarien gezeigt werden. Fotos: Martin Schlüpmann (links) und Hans-Uwe Schütz



Abb. 25-26: Hans-Peter Schütz zwischen Büffet und Aquarien. Rechtes Foto: Thomas Mutz (links) berichtet über seine Untersuchungen in den Rieselfeldern. Fotos: Martin Schlüpmann (links) und Hans-Uwe Schütz

Reptilienkurs am Heiligen Meer, Recke

Freitag 19. bis Sonntag 21.08.2016



Abb. 27-28: Auf Kreuzotterfang im Wesuweer Moor im Emsland. Die giftige Schlange wird hier mit einem sicheren Handschuh gehalten. Fotos Martin Schlüpmann



Abb. 29-30: Am Versener Heidesees gelang der Fang einer Schlingnatter. Die erfahrene Schlangenkennnerin Kerstin Kattke demonstriert das Tier. Fotos Martin Schlüpmann



Abb. 31-32: Im Recker Moor an der Grenze zu Niedersachsen. Rechts: Robert Tüllinghoff von der Biologischen Station Kreis Steinfurt erläutert das von der Biologischen Station betreute Naturschutzgebiet. Fotos Martin Schlüpmann

Feuersalamander in Rohrleitungen

Andreas Kronshage

Bei vorbereitenden Arbeiten zur Sanierung einer Autobahn wurden im straßenbegleitenden Entwässerungssystem bereits auf den ersten Kilometern und an einem weiteren Untersuchungspunkt zahlreiche Feuersalamander mit Hilfe einer Kanalkamera in den sehr engen Rohrleitungen nachgewiesen in etwa 1,50 m bis 1,80 m Bodentiefe. Die durchführende Firma hat die Arbeiten von sich aus kurzfristig unterbrochen, um evtl. noch eine Methode bzw. eine Maßnahme zu finden, die bei weiteren Kamerabefahrungen möglichst tierschonend arbeitet. Der Inhalt des ausgespülten Wassers, der bei einer Kamerauntersuchung mit zeitgleicher Spülung zur Reinigung der Rohrwand anfällt, wird üblicherweise nicht weiter beachtet, z. B. in einem Spülwagen entsorgt oder einer Klär- oder Absetzeinrichtung zugeleitet, da es durch die Spülung belastetes Abwasser ist.

Im vorliegenden Fall wurde festgestellt, dass einzelne Feuersalamander eines größeren Vorkommens bei der Nassbefahrung mit einer Kamera gefährdet sind, da die Gefahr des Überrollens durch die Kamera (45 kg) bzw. der Verletzung durch den sehr hohen Spüldruck zur Reinigung der Rohrwand besteht. Die Reinigung stark verschmutzter Rohrbereiche ist notwendig, um z. B. Risse in der Rohrwand zu erkennen. Auf dem Boden der Rohrleitung sitzende Feuersalamander können der Gefahr nur entkommen, wenn sie bei Wahrnehmung der Kamerabeleuchtung es noch rechtzeitig



schaffen, die gerundeten Wände der Rohrleitung ein kleines Stück vom Rohrboden an der inneren, unteren Rohrwandrundung hoch zu klettern und gleichzeitig keine Nassbefahrung durchgeführt wird, die die Tiere mit hohem Druck von der Rohrwand spült und dabei verletzt. Diese Fluchtbewegung der Feuersalamander erfolgt, wenn überhaupt, nur sehr langsam. Manche Tiere verharren auch am Boden der Rohrleitung. Aufgrund des sehr engen Rohrdurchmessers besteht bei der Befahrung keine Ausweichmöglichkeit für die Kamera.

Die Rohrleitungen sind wegen des geringen Durchmessers auch nicht begehbar, lediglich in den sehr weit auseinander liegenden Einstiegsschächten besteht punktuell ein eng begrenzter Zugang. In diesen tageslichtdurchfluteten Einstiegsbereichen wurden einzelne Feuersalamander gefunden. Die weitaus meisten Tiere, überwiegend adulte Feuersalamander, wenige jüngere Tiere, halten sich tiefer im Inneren der Rohrleitungen auf. Ein der Kamerabefahrung vorgelagertes Absammeln ist in den engen Röhren daher nicht möglich.

Eine vorherige Ausspülung (wie lange und mit welchem Druck?) des gesamten, beidseitig an den äußeren Straßenrändern und im mittleren Bereich der Autobahn über viele Kilometer verlaufenden Rohrsystems ist aufgrund der Querverbindungen und der vorhandenen Versteckmöglichkeiten für die Feuersalamander in Fugen des Kanalsystems nicht optimal bzw. auch nur schlecht durchführbar und zudem mit einem hohen Aufwand verbunden. Die Orte der vorhandenen Ausgänge/Drainagen/Sammelstellen aus dem stellenweise entsprechend des Straßenverlaufes auch an- und absteigenden Rohrsystems könnten lokalisiert werden. Würden hier die dann über einige hundert Meter ausgespülten Feuersalamander ankommen, könnte man sie absammeln (verletzt? noch lebend?). Diese (wenigen) Tiere müssten zwischengehört und in ein geeignetes Habitat gebracht werden. Das kann nur nach zeitlich intensiver und ausreichender Vorprüfung (bereits vorhandene Siedlungsdichte im Habitat, Versteckqualitäten, Chytridpilz-Untersuchung, Genehmigung zum Aussetzen usw.) erfolgen.

Die Untersuchungsarbeiten in den Rohrleitungssystemen der Straßenentwässerung stehen unter einem hohen Zeitdruck und sollen bald mit der möglichst tierschonendsten Methode fortgesetzt werden. Meine Recherchen haben bisher keinen vergleichbaren Fall ergeben. Gibt es irgendwo Beobachtungen und Erfahrungen mit vergleichbaren Fällen (unterirdische Kamerabeobachtung



gen von Feuersalamandern in meist nicht begehbaren Kanalsystemen; Vergrämung?). Will man jeden Feuersalamander retten, wäre eine fahrbare Kamera mit ferngesteuertem kleinem Greifarm, Sammelbehälter und Beleuchtung ideal, die gibt es aber leider (noch) nicht.

Feldherpetologen ist lange bekannt, dass (nicht nur für Amphibien) überall Todesfallen in Form von Entwässerungsanlagen (Gullischächte, Straßenentwässerung), Licht- und Kellerschächten im Siedlungsbereich usw. vorhanden sind. Mit der relativ hohen Anzahl an Feuersalamandern im beschriebenen Straßenentwässerungssystem war nicht zu rechnen. Das Vorkommen wird daher in den nächsten Wochen von mir weiter beobachtet, mit sicher vielen aufschlussreichen Bildern der Kanalkamera, sofern keine Methode gefunden oder gewählt wird, welche die Feuersalamander in irgendeiner Form vor der Kamerabefahrung vergrämt.

Die im Rohrleitungssystem lebenden Feuersalamander dürften hier ein relativ gut geschütztes Quartier haben. Interessant ist auch die Frage, wo die Feuersalamander-Weibchen zum Absetzen ihrer Larven hinwandern. Möglicherweise verbleibt ein Teil der „Kanalpopulation“ aufgrund der vorgefundenen Bedingungen (ein idealer Aufenthaltsort für Feuersalamander: relativ hohe Luftfeuchte, kühl, als Winterquartier frostfrei und ein gutes Nahrungsangebot durch Einfall in die Einstiegsschächte!) ganzjährig unterirdisch und erfreut sich an den kilometerlangen Wandermöglichkeiten im Kanalsystem mit punktuell eindringendem Tageslicht an den Einstiegsschächten.

Hinweise zu vielleicht ähnlichen Beobachtungen oder auch Ideen zu einer tierschonenden Methode können kurzfristig an Andreas Kronshage gegeben werden:

Kontakt: Dr. Andreas Kronshage; E-Mail: KronshageA@aol.com



Folienzäune für den saisonalen Amphibienschutz – Bewertung in der wochenlangen Praxis

Brigitte Bender

Folienzäune werden häufig an Kreisstraßen aufgebaut (hier Beispiele im Kreis Lippe) (Abb. 1-2). Die winddichten Folienzäune stehen senkrecht und sind an Kreisstraßen dem Wind und Sturm ausgesetzt, LKWs fahren mit gut 70 km/h dicht an ihnen vorbei (Abb. 2). Die Folienschutzzaune bewegen sich also stets, werden besonders bei jedem Lkw der vorbeifährt durch den Unterdruck angezogen und reißen irgendwann. Die Gummis, die den Zaun oben halten, fehlen oder reißen ab, dadurch hängt der Zaun, die Schutzfunktion geht verloren (Abb. 3). Amphibienbetreuer berichten, dass sie täglich den Zaun wieder hochziehen müssen.

Durch den senkrechten Aufbau können Amphibien den Zaun von der gegenüberliegenden Straßenseite aus (Rückwärtiger) nicht überwinden.

Folienzäune sind aufgrund des Materials nicht flexibel genug aufzubauen, durch die Faltenbildung in den Kurven usw. kann der Zaun von Amphibien zur Straße hin überklettert werden (Abb. 4).

Bei schräg eingebauten Eimern (Abb. 4, 6) können die Tiere den „Fangeimer“ wieder verlassen. Die Fangeimer müssen auch dicht am Schutzzaun eingebaut sein, das ist aber bei einem Folienzaun-Aufbau nicht so einfach. Von der Straßenseite aus wurde hier versucht (Abb. 6) mit einem Haufen Erde den Zaun näher an den Fangeimer zu bekommen.

Die Fangeimer werden häufig von der Straßenseite aus betreut, da sich auf der anderen Seite wandernde oder nur leicht eingegrabene Amphibien im Zaunbereich befinden oder steile Gräben die Begehung erschweren. Durch den Morgentau oder Regen sind die Folienzäune aber oft so feucht, dass die Amphibienbetreuer während der Kontrolle von Zaun und Fangeimer dann stets feuchte bis nasse Jackenärmel bekommen. Weiterhin sind die Fangeimer bei der täglichen Kontrolle (von der Straße aus) kaum zu sehen, Markierungen hierfür sind am Zaun schlecht bzw. gar nicht anzubringen, bzw. rutschen weg.



Abb. 1-4: Folienzäune direkt am Straßenrand sind starken Belastungen ausgesetzt. Senkrecht gestellt behindern sie die Rückwanderung der Amphibien. Fotos: Biggi Bender

Sehr problematisch ist auch die Verwendung von Sand zu Abdeckung der umgebogenen Folie. Dieser Bereich entlang des Zaunes ist auch die Lauffläche der wandernden Tiere. Im Sand zu laufen bedeutet für die Amphibien aber einen erhöhten Kraftaufwand und verlängert die Zeit, die Amphibien von

Prädatoren gefährdet am Zaun entlang laufen. Bei Nässe ist zu beobachten, dass z. B. Erdkröten wie mit Sand paniert am Zaun entlang wandern. Auch für die Amphibienbetreuer ist der Sand unangenehm, da ihre Handschuhe, Hände und Stiefel stets sandig sind.



Abb. 5-6: Schräg eingebaute Eimer sind nicht fachgerecht. Auch ist es schwierig die Folie und Zaun direkt aneinander zu bekommen. Hier wurde Erde an den Zaun gedrückt um die Folie an den Eimer zu schieben. Fotos: Biggi Bender

Zudem fließt der Sand besonders bei Regen oft vom umgebogenen Foliensaum ab und Amphibien können dann leicht unter dem Zaun in den Straßenraum durchschlüpfen (Abb. 7). Der Foliensaum wird ja oft auch über Gras, Stöckchen und andere Unebenheiten gelegt, da findet dann fast jeder Molch einen Weg hinaus auf die Straße. Wird der Sand auch zum Einbau der Eimer verwendet, entstehen oft neben den Eimern direkt am Zaun tiefe Lücken, in die Amphibien hineinkriechen bzw. fallen und so durch den Zaun schlüpfen können (Abb. 8).

Der Anschluss der einzelnen Zaunabschnitte ist oft ebenfalls ein großes Problem, denn hier ist fast immer ein großer Faltenwirrwarr zu beobachten nebst großen Schlupflöchern für Amphibien (Abb. 9).

Für den Aufbau solcher Zäune ist zudem ein sehr hoher Zeitaufwand (oft mehrere Tage) nötig. Zusätzlicher Aufwand entsteht, wenn nach dem Aufbau



mehrmalige Korrekturarbeiten an den Schutzzäunen aus den aufgezeigten Gründen notwendig werden.



Abb. 7-8: Sand zur Abdeckung bleibt oft nicht da wo es liegen soll und gibt den weg für die Tiere frei. Eimer im Sand eingebaut werden oft frei gespült. Durch die Lücken am Zaun gelangen die Tiere in den Straßensaum. Fotos: Biggi Bender



Abb. 9: Das Verbinden von Zaunabschnitten gelingt oft nur unzulänglich und sorgt dann für Schlupflöcher. Foto: Biggi Bender

In der Regel werden solche Zäune fast immer von Personen aufgebaut, die die notwendige Fachkunde nicht mitbringen, so dass viele der Mängel leider nicht selten sind. Das alles sollten Gründe sein, sich entweder um einen besseren Schutzzaun oder zumindest um einen sorgfältigen Aufbau zu kümmern. Eine klare Anleitung und Bauüberwachung ist in jedem Fall zwingend.

Anschrift: Brigitte Bender, Arbeitsgruppe Amphibien und Reptilien der Naturwissenschaftlicher Verein für Bielefeld und Umgegend e. V., E-Mail: bbamphibien@aol.com



Amphibienschutzzaun oder Tierquälerei an der Mühlenstraße in Oerlinghausen?

Brigitte Bender

Der Hinwanderzaun stand am 28. März senkrecht (Abb. 1). Das Laichgewässer befindet sich gleich auf der anderen Straßenseite (ohne Zaun), die rückwandernden Tiere standen dann vor dem senkrechten Zaun. Wir haben einige der Haltestäbe umgesetzt, damit der Zaun schräg stand, Laub in die leeren Eimer gepackt usw. Die Eimerdeckel lagen weit neben den Eimern, statt den Inhalt zum größten Teil zu bedecken.



Abb. 1: Hindernis bei der Rückwanderung: senkrecht gestellte Zäune. Foto: Biggi Bender

Der Zaun war offenbar auch am Vortag nicht betreut worden, denn am Ostermontag befanden sich um 16:00 Uhr in einem Eimer drei Erdkröten-Paare, sieben Erdkröten-Männchen und zwei Teichmolch-Männchen. Im nächsten Eimer zwei Erdkröten-Paare und sechs Erdkröten-Männchen, alle waren schutzlos in offenen Eimern, ohne jede Versteckmöglichkeit, Wetter und Fressfeinden ausgesetzt. Wir haben diese Tiere noch zur Teichböschung gebracht, während ein heftiges Gewitter mit Hagelsturm tobte. Am Dienstag haben wir die Missstände gemeldet, in der Hoffnung, dass hier schnellstens fachkundiger Amphibienschutz erfolgt. Offenbar hat aber nur jemand die Haltestäbe schräg gedrückt.

Am 16. April ab 20:35 Uhr lag die Temperatur bei 9 °C und nach Regenschauern am Nachmittag war es noch feucht. Die Fangeimer waren bis auf einen alle geöffnet. Feuchtes Moos oder Laub in mind. 10 cm Höhe war in keinem Eimer vorhanden. Ebenso fehlten die beiden Stöckchen pro Eimer für den Ausstieg von Käfern und Mäusen. Alle Eimer waren ohne Substrat für Amphibien, bis auf die offenbar hinein gefallen einzelnen trockenen Blätter.



Abb. 2-9: Eimer ohne Substrat und Laub zum Schutz der Tiere und ohne Stöcken als Ausstiegshilfe für Mäuse und Käfer. Tote und geschädigte Molche, Käfer und eine Maus wurden gefunden. Fotos: Biggi Bender



Insgesamt wurden drei tote Molche und eine tote Maus in den „Amphibienschutz-Eimern“ gefunden. Käfer und andere Insekten waren teils tot, teils noch eben lebend (Abb. 2-9).

Der einzige mit Deckel verschlossene Fangeimer am 16. April, war ein Eimer, der bereits am 28. März völlig kaputt war. Selbstverständlich schlüpfen Molche und Insekten in einen solch kaputten Eimer, da hilft der Deckel nur der Optik! Die Tiere darin vertrocknen oder verhungern. Alle Eimer wurden daraufhin heraus genommen und die Löcher so verfüllt, dass Tiere diese verlassen konnten. Die Eimer wurden hinter den Zaun gelegt, damit evtl. noch lebende Tiere hinauslaufen konnten.

In dem Fall kann keine Ausrede der Verantwortlichen gelten. Solch eine Tierquälerei kann niemand als Amphibienschutz bezeichnen.

Anschrift: Brigitte Bender, Arbeitsgruppe Amphibien und Reptilien der Naturwissenschaftlicher Verein für Bielefeld und Umgegend e. V., E-Mail: bbamphibien@aol.com



Impressum

Rundbriefe zur Herpetofauna von NRW Nr. 43 – September 2016

Arbeitskreis Amphibien und Reptilien Nordrhein-Westfalen

Herausgeber: Arbeitskreis Amphibien und Reptilien Nordrhein-Westfalen – eine Projektgruppe der Akademie für ökologische Landesforschung e. V.

Redaktion und Layout: Martin Schlüpmann, Hierseier Weg 18, 58119 Hagen

E-Mail: herpetofauna@ish.de

Titelbild: Laubfroschpaar in einer Blänke bei Kattenvenne, während einer Exkursion im Amphibienkurs am 21.05.2015, Foto: Martin Schlüpmann

Internet: <http://www.herpetofauna-nrw.de>

